

# «Autonomie dank Innovation!?!»

So lautete der Titel der Online-Fachtagung von GERONTOLOGIE CH mit über 200 Teilnehmenden, spannenden Referaten und abwechslungsreichen Best-Practice-Filmen.

Aufgezeichnet von: Patrick Probst



## Was bedeutet Autonomie?

Mit dieser Frage setzte sich am Fachkongress der Theologin André Böhning auseinander. Autonomie definiert er als freie Handlung. Es gibt aber keine absolute, sondern nur ambivalente Autonomie. Ambivalenz ist der Konflikt zwischen zwei Handlungsmöglichkeiten. Klassisches Beispiel: Eine betagte Person möchte nicht in ein Heim umziehen, kann aber auch nicht mehr selbständig leben.

Wie es um die Autonomie in einer Altersinstitution steht, kann man mit Fragen prüfen:

- Werden Bewohnende bei der Behandlungs- oder Betreuungsplanung einbezogen und hinreichend informiert?

- Ist der Umgang respektvoll?
- Werden Reklamationen ernst genommen und Wertvorstellungen berücksichtigt?
- Ist der Umgang mit Datenschutz und Verschwiegenheitspflicht geregelt?

## Was bedeutet Innovation?

Mit dieser Frage setzt sich am Fachkongress die Design- und Innovationsmanagerin Daphna Glaubert auseinander. «Innovation führt in einer alten Ordnung etwas Neues ein», definiert sie den Begriff. Und so geht Innovation:

- Am Anfang: Die Grosse Ungewissheit.
- Durch Forschung, Marktstudien und Recherchen versucht man

### Mehr wissen:

Alle Best-Practice-Filme und Referate stehen zur freien Verfügung:

<https://lnkd.in/eZwgSMC>

ein Problem zu verstehen und auf neue Lösungen zu kommen.

- Aufgrund der Recherche baut man einen Prototypen.
- Eine überschaubare Anzahl an Lösungen wird kombiniert, bewertet, verglichen, optimiert – in Hinblick auf ihre Marktakzeptanz, technische Machbarkeit und Wirtschaftlichkeit.
- Die Innovation wird im Markt eingeführt.

Am Fachkongress wurde anhand von Best-Practice-Beispielen gezeigt, wie Innovation Autonomie im Alter ermöglichen kann.

### Verkehrskurse für Ältere

Mobilität ist für eine autonome Alltagsgestaltung bedeutend. Selten kann die persönliche Verkehrsmittelwahl bis ins hohe Alter beibehalten werden. Anpassungen bleiben nicht aus. Wer Gewohntes aufgeben oder einschränken muss, sieht sich mit Fragen, Unsicherheiten und auch Ängsten konfrontiert. Umdenken, umlernen und umsteigen: Mobilitätskurse von rundum mobil können in diesem Prozess entlasten und unterstützen. Sie bieten Information und Austausch, ermöglichen praktisches Üben, zeigen Beratungsangebote auf, senken Berührungängste beispielsweise mit Billettautomaten, ÖV-Apps und «on demand»-Fahrdiensten.

### Mehr wissen:

[www.mobilsein.ch](http://www.mobilsein.ch)

### Kontakt:

[e.leuzinger@rundum-mobil.ch](mailto:e.leuzinger@rundum-mobil.ch)



### Sorgende Gemeinschaften

Viele Menschen möchten zuhause alt werden – auch bei hohem Betreuungs- und Pflegebedarf und idealerweise bis zuletzt. Aktuelle Lösungsansätze verlangen Angehörigen oder Care-Migrant\*innen oft sehr viel ab und sind daher nicht nachhaltig.

Das vom Nationalfonds geförderte dreijährige Projekt Care-ComLabs (NFP 74) verbindet zwei innovative Ansätze miteinander: Sorgende Gemeinschaften (Caring Communities) und Alltagslabore (Living Labs). Ziel ist es, sozialverträgliche Modelle der häuslichen Langzeitversorgung partizipativ zu entwickeln, praktisch zu testen und kritisch zu prüfen. Die gewonnenen Erkenntnisse stehen nach Projektabschluss 2022 interessierten Gemeinden zur Verfügung.

### Kontakt:

[anita.schuerch@bfh.ch](mailto:anita.schuerch@bfh.ch)



senior  
-lab<sup>ch</sup>

### Senior Lab

Das senior-lab (SL) ist eine Forschungsplattform, die sich mit der Lebensqualität von Senior\*innen auseinandersetzt. Das SL wurde 2018 von drei Waadtländer Universitäten (HEIG-VD, ECAL, La Source) mit dem Ziel gegründet, Produkte, Dienstleistungen und Technologien für und mit Senior\*innen zu entwickeln.

Das SL arbeitet nach den Prinzipien eines Living Labs, eines offenen Innovationsökosystems. So bringt es nicht nur Forschende aus verschiedenen Disziplinen zusammen, sondern auch Vertretende aus Wirtschaft, Behörden und Verbänden.

Senior\*innen spielen eine zentrale Rolle. Als Expert\*innen für ihr eigenes Altern teilen sie ihre Erfahrungen und Bedürfnisse, aber auch ihre Erwartungen und Hoffnungen mit den Fachleuten. Um den Austausch mit älteren Menschen zu erleichtern, hat sich das SL dazu entschlossen, eine Seniorengemeinschaft zu gründen.

### Mehr wissen:

[www.senior-lab.ch](http://www.senior-lab.ch)

### Kontakt:

[anna.golisciano@senior-lab.ch](mailto:anna.golisciano@senior-lab.ch)

### Alternativen zu Neuroleptika

Immer mehr Menschen in Langzeitpflegeinstitutionen werden mit Neuroleptika beruhigt, besonders bei Demenz oder Verhaltensstörungen. In der Schweiz sind inzwischen rund 38 Prozent der Bewohnenden betroffen – andert-halbmal mehr als in England oder Schweden.

Der übermässige Gebrauch ist bedenklich: Neuroleptika blockieren das Belohnungssystem im Gehirn, so dass die Betroffenen keine Freude mehr empfinden können. Fachärzte der Unabhängigen Beschwerdestelle für das Alter (UBA) empfehlen deshalb vor dem Einsatz von Neuroleptika den Einsatz von nicht-medikamentösen Massnahmen. Besonders erfolgreich sind: Begleitete Spaziergänge im Freien, freie Mobilität im geschlossenen Haus oder Garten, Bewegungstherapie, Ergotherapie, Musiktherapie oder Verhaltenstherapie.

**Kontakt:**  
[info@uba.ch](mailto:info@uba.ch)

### Test und Beobachtungen

Einerseits gibt es Firmen, die Produkte und Dienstleistungen für den Altersbereich entwickeln; andererseits alte Menschen, die zu Hause oder in einem Heim eine möglichst gute Lebensqualität haben möchten. Silver&Home von Gérontopôle Fribourg bringt beide Seiten zusammen. Das Projekt führt Nutzungstests und Technologiebeobachtungen durch, um die Angebote zu verbessern. Silver&Home ist interessiert an vier verschiedenen Hauptgruppen von sogenannten Gerontotechnologien: Sicherheit, soziale Beziehungen, Pflege und Mobilität.

**Mehr wissen:**  
[www.silverhome.ch](http://www.silverhome.ch)  
**Kontakt:**  
[leonardo.angelini@hefr.ch](mailto:leonardo.angelini@hefr.ch)



### Siedlungsassistent Neumünster

Die Siedlungsassistent Neumünster ist eine Drehscheibe für Alltagsfragen im Alter für die Bewohner\*innen der rund 100 Alterswohnungen der Stiftung Diakoniewerk Neumünster in Zollikerberg. Durch den niederschweligen Charakter einer Anlaufstelle können Fragen und Anliegen verschiedenster Art geklärt werden: vom Streichen einer Wand in einem Zimmer über die Organisation einer Reinigungshilfe bis hin zu Besuchs- und Begleitdiensten durch Freiwillige. Ebenso ist die Siedlungsassistentin aufsuchend in den Häusern unterwegs, um Anliegen aufzunehmen oder problematische Entwicklungen festzustellen. Die Siedlungsassistent Neumünster hilft, drei zentrale Wohn- und Lebensbedürfnisse älterer Menschen zu befriedigen: Autonomie, Sicherheit und soziale Eingebundenheit.

**Mehr wissen:**  
<https://siedlung-neumuenster.ch/>  
**Kontakt:**  
[info@siedlung-neumuenster.ch](mailto:info@siedlung-neumuenster.ch)



### Signaletik und Erlebnisboxen

Die Agentur komform ist spezialisiert auf gerontologische Signaletik. Diese weckt positive Erinnerungen aus der Prägungszeit der Bewohnenden, regt den Geist und die Sinne an und sorgt für Gesprächsstoff in Altersinstitutionen. Die Gestaltungsprinzipien der gerontologischen Signaletik hat komform auf ein neues Produkt angewandt. Die Designerinnen haben Erlebnisboxen so gestaltet, dass Menschen mit Demenz nicht von Drittpersonen aktiviert werden müssen, sondern sich durch vielfältige Sinnesanregungen autonom beschäftigen können.

Nun möchte komform die Erkenntnisse aus der Erlebnisbox wieder zurück in den Raum übertragen. Und in Altersinstitutionen aus kargen Aufenthaltsräumen Erlebnisräume schaffen, die zum Lesen verführen, Musik hören oder zur Auseinandersetzung mit der Natur.

**Mehr wissen:**  
[www.komform.ch](http://www.komform.ch)  
**Kontakt:**  
[mail@komform.ch](mailto:mail@komform.ch)

### Neue Planungshilfe

Marie-Paule Christiaen-Colmez von der Association pour le Bien des Aveugles et maloyants und Felix Bohn, Wohnen im Alter, haben sich zusammengetan, um eine sehr anschauliche Broschüre zur Optimierung der visuellen Umgebung und zur Verbesserung der Lebensqualität zu erstellen. Ausgerichtet auf Menschen mit einem beeinträchtigten Sehvermögen. Auf gut sechzig Seiten sind wichtige Hinweise zur Ausrichtung des Gebäudes oder zum Lichteinsatz versammelt, ebenso zu Kontrasten, Farbgestaltung oder Lesbarkeit. Die Broschüre trägt den Titel «Voir+»: Sehen – Erkennen – Orientieren».

**Broschüre bestellen:**  
[aba@abage.ch](mailto:aba@abage.ch)

### Koordiniertes Pflegemodell

Um den Mehrfacherkrankungen älterer Erwachsener gerecht zu werden, setzt der Kanton Baselland auf eine koordinierte Versorgung zwischen Gesundheits- und Sozialsektor. Das Pflegemodell besteht aus vier wichtigen Schritten:

- Es werden ältere Menschen identifiziert, bei denen das Risiko einer Institutionalisierung oder eines Krankenhausaufenthalts besteht.
- Wer als risikobehaftet gilt, wird umfassend beurteilt: aus medizinischer, sozialer, psychischer und physischer Sicht.
- Eine geriatrische Pflegefachperson entwickelt zusammen mit einer Sozialarbeiterin oder einem Sozialarbeiter einen individualisierten Pflegeplan mit massgeschneiderten Interventionen.
- Der Pflegeplan wird mit der älteren Person, ihrer Familie und/oder den Betreuungspersonen besprochen und von der geriatrischen Pflegefachperson ausgeführt und koordiniert.

**Mehr wissen:**  
<https://inspire-bl.unibas.ch/>